

## Heimfahrt.

An Bord der „Vesta“, den 18. August 1908.

Ihr Lieben!

**G**uten habe ich noch einmal meine Tagebuchblätter von Heimaey durchgelesen, ehe ich den dicken Brief in den Schiffspostkasten werfe. Noch einmal habe ich dabei in Gedanken die Ereignisse der letzten Wochen durchlebt. Der Abschied von Heimaey ist mir nur deshalb nicht schwer geworden, weil wir an dem Morgen gar nicht recht zur Besinnung gekommen sind; es ging alles Hals über Kopf. Die „Vesta“ hatte schon einen Tag Verspätung und beschränkte ihren Aufenthalt auf das äußerste. Aber als dann das Schiff sich in Bewegung setzte und Heimaey mit seinen Felsen und später auch Ellidaey und Bjarnarey allmählich im Nebel verschwanden, da packte mich doch heftig die Sehnsucht nach den liebgewordenen Stätten, und die Seepapageien, die auf dem Meere saßen, grüßte ich im Vorüberfahren als traute Bekannte. Wie ein Traum liegt alles hinter mir, nur daß die Gestalten und Ereignisse klarer und schärfer hervortreten. Ich freue mich, daß ich meinen wertvollsten Schatz, mein Tagebuch und viele schöne Aufnahmen habe; nun kann ich später, wenn meine Erinnerung mich im Stiche läßt, unsere Erlebnisse in der ursprünglichen Frische wiederherstellen, zu meiner und zu Eurer Freude.

Heute, während ich diesen Brief schreibe, schwimmen wir schon wieder mitten auf dem Ozean; auch die isländische Küste ist längst im Meere hinter uns versunken.

An Bord haben wir's wieder möglichst schlecht getroffen. Die „Vesta“ ist ein altes Schiff und genügt den gesteigerten Verkehrsanforderungen längst nicht mehr. Mir scheint überhaupt, als benutze die Reederei für die Islandfahrten ihre ältesten und schlechtesten Schiffe. Eine Kabine haben wir, obschon wir sie wochenlang vorher an dem Kontor der Gesellschaft in Reykjavik bestellt haben, wieder nicht erhalten. Die besten Kabinen